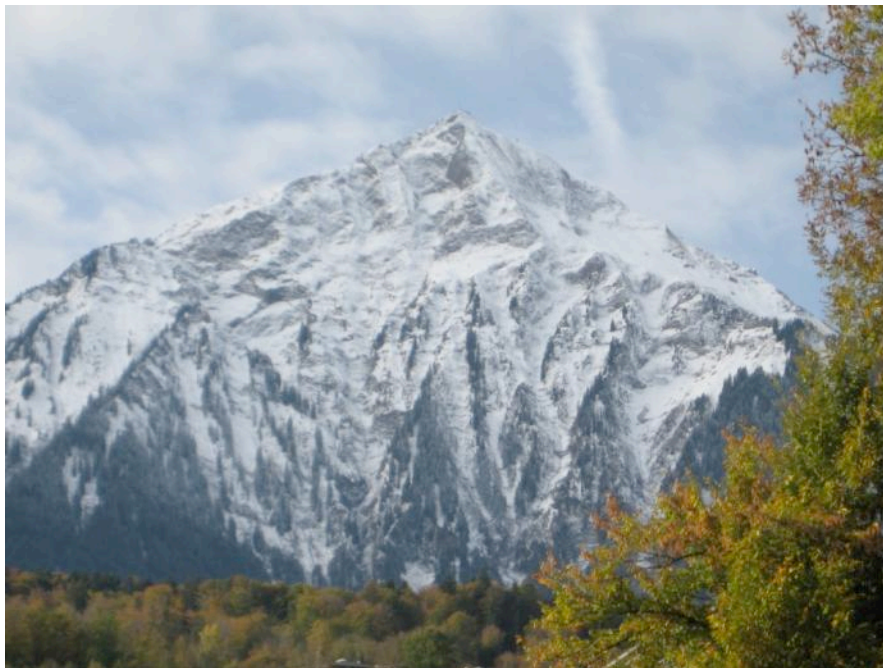




Adelmatt-Zeitung

Heimzeitung für BewohnerInnen,
Angehörige, MitarbeiterInnen,
FreundInnen und PartnerInnen
der Pension Adelmatt

Berge



Mülenenstrasse 14 • 3703 Aeschi b. Spiez
Telefon 033 655 60 30 • Telefax 033 655 60 31 • www.pension-adelmatt.ch

Berge

„Im Berner Oberland wird man sich ja täglich bewusst, wie sehr das Leben auch heute noch durch die Berge beeinflusst wird. So majestätisch sich die Gipfel den weit gereisten Besucherinnen darbieten, so viel Schweiß können sie den einheimischen Bergbauern abverlangen. Kein Wunder, haben sie auch unsere Sprache geprägt: manch einer steht zwischendurch „wie der Ochs am Berg“.

Wer ist nicht schon vor einem Berg von Problemen gestanden und hat sich gedacht, „da komme ich nie drüber, das ist zu viel“. Aber dann nimmt man halt doch die ersten Schritte und noch ein paar; man packt den Berg mit beiden Händen, vielleicht benötigt man auch ein paar Spitzkehren oder muss zwischendurch verschnaufen – aber dann plötzlich ist man oben! Und siehe da: jetzt sieht die Welt ganz anders aus, auf dem Gipfel öffnet sich der Blick in die Weite, was unten liegt ist nur noch klein und alles rückt in eine neue Perspektive.

Eine Bergtour, eine richtige diesmal, hat mir schon oft dabei geholfen, den Kopf zu leeren und mit neuen Ansätzen an ein Problem heranzugehen. Dass man hier im Oberland dabei oft durch spektakuläre Landschaften wandert, gehört natürlich dazu.

Denn es ist ja nicht so, dass ich bei jeder Bergtour auf Lösungssuche für ein Problem bin. An erster Stelle stehen ja die Freude an den Bergen und der Natur sowie die Erholung. Unsere Berge, die so unnahbar scheinen, lassen immer wieder neues entdecken, auch im Gang durchs Jahr. Ich kenne nichts Schöneres als die farbig blühende Bergflora im Frühsommer. Und im Herbst durchwandern wir dieselbe Landschaft und staunen ob dem leuchtenden Gold der Bergwälder. - Vor langer Zeit war ich in der glückliche Lage und durfte eine „Flora und Fauna“-Wanderung mit Herrn Adolf Ogi Senior machen. Es waren begeisternde Stunden in einer für mich damals neuen Welt.

Es war für mich auch ein wunderschöner Tag, trotz Regen, als wir diesen Sommer mit einer Kleingruppe auf den Niesen gingen. Wir hatten ein gutes Mittagessen; es blieb genug Zeit, beim Kaffee über die Wolkenbilder zu philosophieren - und immer wieder tauchten aus der Trübe Bergspitzen auf, von denen man die Namen erraten konnte. Wir standen für eine Weile über den Dingen und über dem Alltag, es blieb alles in Bewegung und war spannend.

Viele Bewohnerinnen und Bewohner können uns die interessantesten Wanderungen schildern, oder sie wissen, wo man ganz bestimmt Steinböcke sieht und wo welche Blumen vorkommen. Einige haben auch einen Teil ihres Lebens auf den umliegenden Alpen verbracht und kennen das auch heute noch entbehrrungsreiche Leben. Ich danke Euch für die vielen geteilten Erinnerungen, für die Tipps und Anregungen.

Päivi Karvinen
Heimleiterin



Erinnerung eines Bewohners an seine Bergtouren

An einem schönen Sommertag ging ich gerne mit meinem Freund auf eine Bergtour - am Liebsten auf eine 2-tägige. Mein Freund bestimmte meistens das Gebiet und ich organisierte alles. Da wir kein Geld für ein Restaurant hatten, packten wir einen Rucksack mit Provianten wie Cervelats, einem Stück Brot, Getränk und einer Frucht. Natürlich durfte auch das Sackmesser nicht fehlen. Bei leichteren Touren kam meine Frau auch gerne mit, was immer ein schönes Erlebnis war. Auf unseren Touren sahen wir interessante Tiere wie Adler, Murmeli oder Vögel, nur die Rehe erblickten wir selten. Was mich immer faszinierte, waren die Gamsen, die ich gerne beobachtete. Ich besaß lange keinen Fotoapparat, so habe ich bis heute die schönen Bilder und Erinnerungen in meinem Gedächtnis und die fein duftenden Bergblumen rieche ich noch heute. Wir schrieben immer einen Tourenbericht in dem wir festhielten, wie es uns ergangen war, wie lange die Tour dauerte und was wir erlebten. Dieser Bericht war eine Art Tagebuch für die Sektion vom Alpenclub.

Ich absolvierte noch den Tourenleiterkurs, der sehr Interessant war und so konnte ich danach mit kleineren Gruppen Gletschertouren durchführen. Auf solchen Touren trugen wir gutes Schuhwerk mit Steigeisen und auch ein starkes Seil aus Hanf durfte nicht fehlen, das oft sehr schwer zum Tragen war. Der Kompass

war hilfreich und um die Gletscher besser zu bezwingen, hatten wir vorne am Wanderstock einen Pickel. Natürlich war auch eine Sonnenbrille sehr wichtig, wegen der Gefahr der Erblindung. Wir übernachteten in den Clubhütten, in denen es kein fließendes Wasser gab, deshalb nahmen wir das Wasser mit oder schmolzen Schnee und Eis. Damit wir am Abend warm hatten, machten wir ein Feuer. Das Holz dazu mussten wir selber mit auf den Gletscher tragen.



Manchmal fragten mich die Bergführer, ob ich mit zur Bergrettung kommen könnte. Wir waren manchmal 3-4 Tage unterwegs und die 4-6 Männer wechselten sich ab, die Verletzten zu tragen.

Ich habe immer noch einen sehr guten Kontakt zu meinem Freund, mit dem ich so viele schöne Momente erleben durfte. Heute machen wir zusammen noch kurze Spaziergänge.

Monika Marti,
Fachfrau Aktivierung in Ausbildung
im Interview mit einem Bewohner



Berge

Ein Aufenthalt in der Natur und in den Bergen bedeutet für mich sehr viel. Wenn es die Zeit erlaubt, nehme ich mir auf diesem Weg eine Auszeit vom Alltag. In der Natur kann ich neue Energie tanken und an der frischen Luft über vieles nachdenken. Sei es im Sommer bei einer Wanderung oder im Winter beim Skifahren. Es ist für mich sehr eindrücklich in den verschiedenen Jahreszeiten in die Berge zu gehen, da ich die Umgebung und Empfindungen anders wahrnehme, obwohl es meistens der gleiche Ort ist, an dem ich mich aufhalte.

Ich präge mir immer wieder neue Eindrücke und Bilder ein, die mir in guter und schöner Erinnerung bleiben.



Catrina Wäfler
Fachfrau Gesundheit-E in Ausbildung

Berge zur Selbsterkenntnis

Und als am Biwak es Abend wird, rot verglüht der Tag unter stillem Seidentuch, das sich in fahler Bläue gebirt, über den Bergen, dem Gletscher, dem Tal, von tausenden Sternen schon besucht.



Hoch oben flammt rötlich noch die Wand, mein Blick sucht das Tal, hinter'm Gletscher gelegen, meine tränenden Augen beschattet die Hand. Ich fühle in

verborgenen Adern und Venen eine unsichtbare, stille Glut, ein Leben, als urzeit steingewordenes Blut sich regen.

Über'm Eispanzer steht wie ein Traum abendstill der Berg in klarer Reinheit und Licht aus unermessenem Raum glüht rötlich auf seinem Felsenkleid. Ich spüre, das Licht strömt in mein Herz, es bricht die Enge, die Angst, die mich schmerzt, es löscht den falschen, den Geist bedrückenden Schein, der mich behinderte, ein Mensch zu sein.

Autor
Frank Adlung

Der Niesen

Geschichte des Niesen

Der Niesen ist ein Berg aus Schiefer. Seine Geschichte begann vor ca. 70 Mio. Jahren, als sich am Grund des Ur-Mittelmeeres schiefrige Schichten ablagerten. Durch die Alpenfaltung verfrachtetet sich der Niesen vom Süden

her an die jetzige Stelle. Der Niesen hat in der heutigen Form eine Höhe von 2'362 Meter und sein touristisches Merkmal ist seine Pyramidenform.

Auf dem Niesen treffen sich die drei Gemeindegebiete Reichenbach, Aeschi und Wimmis. Die landwirtschaftliche Nutzung des Niesen ist zu 100% Alpengebiet. Die wiederum besteht aus

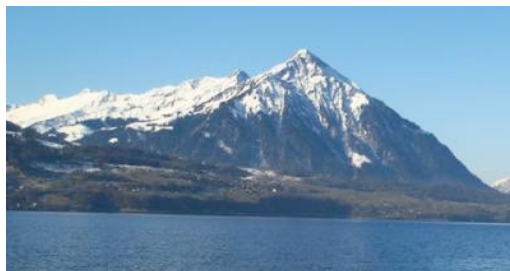
verschiedenen kleineren Privatalpen sowie zwei grösseren Korporationen. Auf der Seite von Wimmis ist dies die Alpschaft Stalden und auf Reichenbach-Seite die Alpschaft Niesen, welche die Grösste der Alpen am Niesen ist. Die Alpschaft Niesen umfasst 128 Kuhrechte und wird in den Monaten Juni, Juli, August und bis Anfangs September bestossen.

Von den 128 Kühen werden in vier Sennhütten ca. 10 Tonnen Käse produziert, d.h. pro „gealpte“ Kuh ergibt dies ca. 80kg Käse. Dieser wird anhand der Milchmenge pro Eigentümer aufgeteilt.

Der Niesen ist für uns ein „Brotgeber“ sei es für die Landwirtschaft oder im touristischen Bereich. Unsere Alpen werden vorwiegend vererbt, nur ganz

selten kann jemand etwas käuflich erwerben. Alle Ansprecher haben immer das Vorkaufsrecht auf die Kuhrechte. Die Gebäude sind im Eigentum der Familien, der Boden wird im Baurecht (zeitlich unbegrenzt) von der Korporation zur Verfügung gestellt.

Unser schöner „Huusbärg“ mit seiner wunderschönen Aussicht und der erlebnisreichen Fahrt mit der Niesenbahn ist zu jeder Jahreszeit ein Besuch Wert.



Marianne Allenbach
Stv. Leiterin Küche
(Alpbesitzerin Niesen)

Robert Klötzli geit z'Bärg

Bedächtigt erzählt Robi Klötzli von seiner Jugendzeit, als er bereits als vierzehnjähriger Knabe mit dem Vater, welcher Gustihirt war, z'Bärg ging. 1919 in Reudlen in der Gemeinde Reichenbach geboren, kam er mit zwei Jahren nach Aeschi ins Fürti und später nach Büele. Nach der Schulzeit musste er im Spiggen-grund und Hohkien im Kiental bereits 25 Gusti (Rinder) besorgen. Als siebzehn-jähriger war er Knecht im Leissigbärgli, anschliessend war er während zwei Alpsommer Knecht in der Küherei auf Latreyen/Suld und im Mittelberg. Später ging Robi nochmals drei Sommer privat auf Latreyen im Suldtal z'Bärg.

Das war damals eine strenge Zeit. Alle Arbeiten mussten von Hand verrichtet werden. Zu dieser Zeit gab es noch keine Maschinen und Fahrzeuge; sämtliche

Güter des täglichen Gebrauchs wurden auf die Alp hinaufgetragen. Die produzierten Bergkäse wurden in die Käsespeicher im Schlieri und im Herbst vom

Schlieri ins Suldtal hinuntergetragen. Einzig auf Latreyen stand für das Ausbringen des Mistes ein Pferd zur Verfügung. Während des Alpsommers wurden auf Oberberg und Mittelberg pro Tag drei Käse produziert. Schon damals wurden Alpschweine zur Käsemilch-Verwertung gehalten. Während den Kriegsjahren wurde auch Ziger hergestellt, welcher unten im Tal und in der Region verkauft wurde. An den steilen Hängen der First wurde Wildheu gemäht und auf Oberberg eingebracht.

Ein besonderer Höhepunkt war jeweils die „Züglete“ (Alpauffahrt) im Vorsommer. Das Glockengeläute war wohl der schönste Klang in Robi's Ohren. Etwas wehmütig wurde im Herbst von der Alp Abschied genommen und wieder ins Tal hinunter gezügelt. Obwohl die Tage lang und streng waren, erinnert er sich gerne an diese Zeit zurück. Vor ein paar Jahren fuhren wir zusammen nochmals in den Mittelberg und Robi freute sich am Anblick der schönen Alpwiesen, der stattlichen, modernisierten Alphütte und dem Glockenklang der weidenden Kühe.

Wie oft er denn auf den umliegenden Berggipfel gewesen sei, möchte ich gerne noch wissen: dreimal auf der Schwalmere, einmal auf der First und einmal auf dem Morgenberghorn. Beim Dreispitz hätten sie infolge Nebel unter dem Gipfel umkehren müssen – das war schade. Früher war die Freizeit knapp bemessen und eine „Fünftage-Woche“ war noch un-

bekannt. Da komme ich mir fast ein bisschen komisch vor mit über fünfzig Besteigungen des Morgenberghorns...

Paul Bichsel
Leiter Technischer Dienst
im Interview mit Herrn Robert Klötzli



(Bild Robert Klötzli beim Alpabzug)

Berge

Seit ich mich erinnern kann, sind Berge ein Teil meines Lebens. Aufgewachsen im wunderschönen Aeschi, gehört der Blick auf den Niesen, dem Morgenberghorn oder auf die Blümlisalp zu meinem Alltag. Die Berge sind ein wichtiges Stück meiner Heimat. Sei es im Winter, wenn sie frisch verschneit in der Sonne glitzert oder im Sommer, wenn Wolken und Licht sie jeden Tag anders aussehen lassen. Zurzeit fahre ich einmal

wöchentlich nach Bern in die Berufsschule. Wenn ich dann jeweils mit dem Zug zurück ins Oberland fahre und schon nur Eiger, Mönch und Jungfrau sehe, fühle ich dieses schöne Gefühl von Daheim zu sein. Ein Leben ohne Berge könnte ich mir nicht vorstellen, weil sie für mich auch ein Gefühl von Freiheit vermitteln.

Laura Thomann
Fachfrau Hauswirtschaft in Ausbildung

„Aelpler-Milch-Konfitüre“

Zutaten: 1 Liter Milch
500 gr. Zucker
1 Vanille-Schote



Ä Guetä!

Zubereitung:

Alle Zutaten in einen Topf mit dickem Boden geben. Für 2 Stunden leicht köcheln lassen. Von Zeit zu Zeit umrühren. Kurz vor Ablauf der 2 Stunden wird die Milch dickflüssig und bekommt eine karamellige Farbe. Dann den Topf schnell von der Kochplatte ziehen und abkühlen lassen, damit die Konfitüre nicht klumpt. Die warme Konfitüre in sterile Marmeladegläser füllen und mit dem Deckel nach unten abkühlen lassen.

Mario Dermon
Leiter Küche

Hohtürli im Schnee (eine Bewohnerin schildert eine Familienwanderung)

An einem schönen Sommertag wanderte ich mit meinem Mann, meinen zwei Töchtern, damals 4- und 5-jährig sowie unserem Au Pair-Mädchen aus Deutschland, auf das Hohtürli. Wir freuten uns alle sehr auf diese Familienwanderung. Plötzlich zogen Wolken auf, ein kalter Wind wehte uns um die Nase und die Luft roch nach Schnee. Es kann vorkommen, dass es auf dieser Höhe plötzlich zu Schneien beginnt, aber an das wollte ich nicht denken. Ich sagte zu meinem Mann, wir gehen weiter, das wird schon nicht schneien – doch es kam anders. Wir wanderten weiter und ans Umkehren mochte ich keinen Gedanken verschwenden, ich plante heute den Aufstieg auf dieses Hohtürli. Meine Töchter wurden „uliedig“ und jammerten, wir sollen doch wieder nach Hause gehen, das mache keine Freude mit diesem Wetter. Wieder hatte ich kein Gehör für sie und doch merkte ich plötzlich, dass es wirklich fest zu schneien begann. Kaum hatte ich diesen Gedanken, waren wir auch schon tief im Schnee und spätestens jetzt verstand auch ich, dass wir umkehren

mussten. Die Kinder weinten und auch das Au Pair-Mädchen war sich solche Schneemenge nicht gewohnt. Mein Mann war wütend auf mich, weil ich wieder einmal meinen Kopf hatte und nicht hören wollte. Die Mädchen froren, ihre kleinen zarten Finger waren blau vor Kälte und Risse zogen über die Handrücken, ihre blaugefärbten Lippen zitterten, weil die Kleider schon langsam durchnässt waren. Es war wirklich nicht mehr schön und ich hätte nicht gedacht, dass der Winter so schnell einkehren würde. Wir bewegten uns so schnell wir konnten im kniehohen Schnee. Die Familienwanderung, welche so schön begann, endete in einem Lauf gegen die Kälte und den Schnee. Am späteren Abend waren wir, völlig durchnässt vom Schnee, Zuhause angekommen und erwärmten uns am Ofen mit einer heissen Milch in den schon bald wieder warmenden Händen. Wir haben alle diesen Ausflug nie vergessen und meine Töchter gehen bis heute nicht mehr auf das Hohtürli. Mein Mann und ich bestiegen das Hohtürli noch mehrmals, aber wir wurden nie mehr von solch einem Wetter überrascht.

Monika Schmutz, Administration

Jubilarinnen in der Pension Adelmatt

Lengacher-Mösching Marlies 10 Jahre
Hug-von Allmen Tina 5 Jahre
Nussbaum-Maerkel Christina 5 Jahre

Wir gratulieren unseren Mitarbeiterinnen und danken Ihnen herzlich für Ihren wertvollen Einsatz in der Pension Adelmatt. Wir hoffen, noch lange auf sie zählen zu dürfen.

In Memoria

Wir gedenken unseren lieben verstorbenen Bewohnerinnen und Bewohner:

Frau **Rosa Haldemann**: am 27. April 2011 in ihrem 88. Lebensjahr
Herr **Adolf Brand**: am 08. Mai 2011 in seinem 94. Lebensjahr
Herr **Mühlematter Rudolf**: am 16. Juni 2011 in seinem 83. Lebensjahr
Frau **Zurbrügg Rosmarie**: am 18. Juni 2011 in ihrem 88. Lebensjahr

Herzlichen Dank!

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die eine Spende auf unser Ausflugskonto einbezahlt haben. Gerne werden wir dieses Geld für unsere nächsten BewohnerInnen-Ausflüge oder -Anlässe einsetzen.

Im Andenken an:

Rosa Haldemann	CHF	190.00
Adolf Brand	CHF	221.40
Zurbrügg Rosmarie	CHF	1'206.20

Viele Beiträge sind auch in die Personalkasse gespendet worden. Das Team dankt herzlich dafür.

Vorinformation zu den Veranstaltungen in der Pension Adelmatt

Basar am Samstag, 19. November 2011, 13.30 -17.00 Uhr

Weihnachtskalender

vom 01. bis 24. Dezember 2011
um 10.00 Uhr im Kaffistübli
werden in der Pension Adelmatt Weihnachtsgeschichten vorgelesen.

Alle sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.....

